

30.06.2020

Niedersächsische Musikkultur sendet Warnton aus

LAG JAZZ in Niedersachsen e.V. macht mit der Corona-Warnton-Aktion auf die problematische Situation der niedersächsischen Musikszene aufmerksam und fordert Landespolitik zum Handeln auf

Hannover – Musikkultur braucht unter Covid-19 einen langen Atem. Damit der Musikkultur in Niedersachsen der Atem nicht ausgeht, bedarf es Perspektiven und finanzieller Unterstützung der Landesregierung. Für viele Solo-Selbstständige, Spielstätten und Veranstalter*innen in Niedersachsen bleibt diese bisher aus. Um auf diese Missstände aufmerksam zu machen hat die Landesarbeitsgemeinschaft Jazz in Niedersachsen e.V. die Corona-Warnton-Aktion ins Leben gerufen, bei der sich Musiker*innen aus Niedersachsen mit ihrem persönlichen Corona-Warnton beteiligt haben. Das Video ist hier einzusehen:

<https://www.lag-jazz.de/corona/video-aktion>

Die Corona-Warnton-Aktion

Von Mitte Mai bis Mitte Juni hat die Landesarbeitsgemeinschaft Jazz in Niedersachsen e.V. Musiker*innen aus dem gesamten Bundesland aufgerufen sich an der kurzfristigen Corona-Warnton-Videoaktion zu beteiligen. Musiker*innen – egal ob aus dem Hobby- oder Profibereich – waren aufgerufen ein 8-sekündiges Video an die LAG Jazz zu senden, in dem sie auf ihrem Instrument einen Ton ihrer Wahl spielen oder singen. Mit Unterstützung des Leiters der hannoverschen Big Band Fette Hupe Jörn Marcussen-Wulff und dem Musiker Andreas Barkhoff wurde aus allen Einsendungen ein Corona-Warnton arrangiert und eine Videowall erstellt. Die Corona-Video-Aktion soll ein deutliches Lebenszeichen der niedersächsischen Musikszene an die Politik und Öffentlichkeit sein und gleichzeitig ein Warnsignal mit politischen Forderungen in Richtung der Landesregierung senden.

Politische Forderungen

Seit Mitte März unterliegen Musiker*innen, Veranstalter*innen und viele andere innerhalb der Wertschöpfungskette beteiligten Personen (z.B. Techniker*innen, Veranstalter*innen, Agenturen) sozusagen einem Berufsverbot. Unbürokratische und schnelle Hilfen wurden seitens der Politik angekündigt, doch erreichten nur wenige. Dass die Kompensation von Betriebskosten für einen Großteil der Freischaffenden in der Musikkultur keine Hilfe darstellt ist mittlerweile hinlänglich bekannt. Der vereinfachte Zugang zum Arbeitslosengeld II ist für zahlreiche Freischaffende, die in Bedarfsgemeinschaften leben oder Geld für Ihre private Altersvorsorge angespart haben, keine wahrnehmbare Option. Für Konzertveranstalter*innen und Spielstätten ist die Wiederaufnahme des Betriebs unter Pandemie-Bedingungen wirtschaftlich nicht tragfähig. Ohne Perspektiven und ohne finanzielle Unterstützung wird die Luft dünn. Die LAG Jazz fordert die Landesregierung Niedersachsens auf nachzubessern, wie dies bereits in anderen Bundesländern (z.B. in Baden-Württemberg, Hamburg, Berlin oder Bayern) passiert ist. Die Forderungen sind [hier](#) einzulesen.

Informationen zur LAG JAZZ sind auf der zweiten Seite zu finden. Bei Fragen, für Auskünfte und Bildmaterial melden Sie sich gerne bei:

Peter Schwebs
1. Vorsitzender

LAG JAZZ in Niedersachsen e.V.
Schwarzer Bär 2
30449 Hannover

0173 610 1222

info@lag-jazz.de / www.lag-jazz.de

Über die Landesarbeitsgemeinschaft Jazz in Niedersachsen e.V.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Jazz in Niedersachsen e.V. (LAG JAZZ) ist der Verband der Jazzschaffenden in Niedersachsen. Wir verstehen uns als Sprachrohr für die niedersächsische Jazzszene und haben es uns zur Aufgabe gemacht als (eine) treibende Kraft die Jazzlandschaft in Niedersachsen – vom Wattenmeer über die Lüneburger Heide bis in den Harz – mitzugestalten. Dabei arbeiten wir mit verschiedenen Institutionen, Initiativen, Veranstalter*innen, Musikern*innen und Pädagog*innen zusammen. Wir möchten zeigen, wie viel Jazz in Niedersachsen steckt und die finanziellen und strukturellen Bedingungen verbessern, um noch mehr Jazz in Niedersachsen entstehen zu lassen. Dazu möchten wir nicht nur die Arbeitsbedingungen für professionelle Jazzmusiker*innen in Niedersachsen verbessern, sondern auch musikalischen Nachwuchs fördern, Sichtbarkeit verbessern und neue Wege zum Jazz ermöglichen.